

„CSU hat ein Eigentor geschossen“

München (DK) Strategische Fehler im Wahlkampf, aber auch grundsätzliche Probleme sind aus Sicht des Politik-Professors Werner Weidenfeld (Foto) die Ursachen für das CSU-Debakel bei der Bundestagswahl. Mit dem Leiter des Centrums für angewandte Politikforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität in München sprach unser Redakteur Gunther Lutz.

Herr Weidenfeld, wie beurteilen Sie das Abschneiden der CSU bei der Bundestagswahl?

Werner Weidenfeld: Die CSU hat weiter an politischer Autorität verloren. Insofern ist das schon ein dramatisches Ergebnis für die Partei.

Wie konnte es dazu kommen?

Weidenfeld: Zunächst einmal leidet die CSU generell unter einer Art Erosion des klassischen Wählermilieus, das sie über Jahrzehnte stark gemacht hat. Hinzu kommt ein Mangel an zuverlässiger Kommunikation. Stattdessen zeichnet sich die CSU unter Horst Seehofer durch ein hektisches Springen von Thema zu Thema aus. Außerdem sehe ich eine programmatische Schwäche: Seehofer hat kein attraktives Zukunftsbild einer Gesellschaft entworfen, mit dem man Wähler an sich binden kann.

Was waren die größten Fehler im Wahlkampf?

Weidenfeld: Außer der thematischen Sprunghaftigkeit war es ein schwerer strategischer Fehler, die FDP zur Hauptziel-scheibe im Wahlkampf zu machen. Das ging voll an der Grundstimmung in der Bevölkerung vorbei. Damit hat die CSU ein Eigentor geschossen.

Horst Seehofer ist mit dem erklärten Ziel angetreten, seine Partei wieder zu alter Stärke zurückzuführen. Ist das überhaupt möglich?

Weidenfeld: Man kann nicht sagen, damit ist es ein für allemal vorbei. Allerdings sind die Wähler flexibler geworden. Aber dadurch kann man sie auch gewinnen – wenn auch nicht für Jahrzehnte, sondern nur für den Moment. Dafür muss man überzeugende und glaubwürdige Angebote machen.

Was sagen Sie zur SPD?

Weidenfeld: Sie befindet sich in einer ziemlich deprimierenden Lage, besonders in Bayern. Ihr neuer Landeschef Florian Pronold sollte daran mitwirken, dass die SPD sich einer linken Allianz zuwendet – denn das ist der einzige Weg, wenn sie sich bundesweit wieder eine Machtoption erarbeiten will.

Grüne suchen neue Partner

München (dpa) Bayerns Grüne wollen sich in den kommenden Monaten mit Umweltorganisationen und Gewerkschaften verbünden, um ein Gegen-gewicht zur neuen schwarz-gelben Regierung in Berlin zu bilden. „Wir werden uns in den nächsten Monaten sehr stark mit gesellschaftlichen Gruppen verbünden, vor allem im Bereich der Energiepolitik“, sagte Christine Scheel, Vize-Chefin der Grünen-Fraktion im Bundestag, gestern in München. Obwohl die Grünen ihr Ziel, eine schwarz-gelbe Bundesregierung zu verhindern, nicht erreichten, könne der bayerische Landesverband stolz sein. Mit einem Stimmenanteil von 10,8 Prozent hätten Bayerns Grüne ein Fünftel der Gesamtstimmen in Deutschland gewonnen.

Seehofer von Freunden umzingelt

Der CSU-Vorstand stützt den Parteichef, erwartet aber einen anderen Kurs

Von Jürgen Fischer

München (DK) Horst Seehofer wirkt immer noch ziemlich geknickt, als er am Morgen vor der CSU-Zentrale ankommt. „Ich habe so eine kurze Nacht gehabt, dass keine Zeit für Alpträume war“, sagt der CSU-Chef und lächelt gequält. Bis nach zwei Uhr nachts hat er noch telefoniert und sich mit Parteifreunden abgestimmt.

Jetzt gibt sich der Ingolstädter demütig, 6,6 Prozentpunkte hat seine CSU verloren gegenüber dem eher mäßigen Ergebnis von 2005. Es sei eben entschieden schwieriger geworden, als Volkspartei alle gesellschaftlichen Kräfte zu bündeln, sagt Seehofer. „Das habe ich jetzt auch registriert.“

Er hatte sich diesen Job zuge-traut und das seinen Parteifreunden auch immer wieder zu verstehen gegeben. Nun ist der Absturz umso heftiger. Selbstredend werde es Diskussionen und Kritik geben, sagt Seehofer auf dem Weg zur Sitzung des CSU-Vorstandes. „Alles andere wäre unnatürlich.“

Vor allem die Attacken auf die FDP werden Seehofer um die Ohren geschlagen. „Schwachsinn“ sei die Keile für den Koalitionspartner gewesen, sagen leibhaftige Minister schon vor der Tür. „Ich habe bei dem einen oder anderen Termin feststellen dürfen“, drückt es CSU-Stimmenkönig Karl-Theodor zu Guttenberg vornehmer aus, „dass wir den Umgang mit der FDP gelegentlich erklären müssen.“

Doch die Kritik der CSU-Vorständler entzündet sich nicht nur daran. Viel zu spät sei die Bayern-Karte gespielt worden, die sich bei der Europawahl als



Ernst Miene: CSU-Chef Horst Seehofer gestern bei der Ankunft zur Vorstandssitzung der CSU in München. Nach dem schlechtesten CSU-Ergebnis bei einer Bundestagswahl fordern die Parteikollegen einen Kurswechsel von ihrem Vorsitzenden. Foto: AP

größter Trumpf erwiesen hatte. „Zweitstimme ist Bayernstimme“ sei als Arbeitstitel geplant gewesen, heißt es. Stattdessen habe die Kampagne dann den nichtssagenden Titel getragen: „Zwei, die zusammengehören.“

Alarm löst auch eine Umfrage aus, wonach die CSU die Partei mit der geringsten Glaubwürdigkeit (25 Prozent) ist. „Man kann nicht gleichzeitig links und rechts blinken und meinen, dann fährt man geradeaus“, gibt CSU-Mittelstandschef Hans Michelbach zu Protokoll. Der niederbayerische CSU-Chef Manfred Weber verlangt wie vie-

le eine „bürgerlich-konservative Erneuerung“ seiner Partei.

So wird am Tag danach gemault und gelästert, aber die Führungsfrage wird nicht gestellt. „Wir fangen nicht schon wieder das Spinnen an“, sagt

CSU-Schatzmeister Thomas Bauer. „Wir können nicht jedes Jahr den Vorsitzenden austauschen“, bekräftigt JU-Chef Stefan Müller. Stützen statt stürzen lautet also die Devise im Umgang mit Seehofer, wobei einige

auffallend häufig das Wort „jetzt“ benutzen.

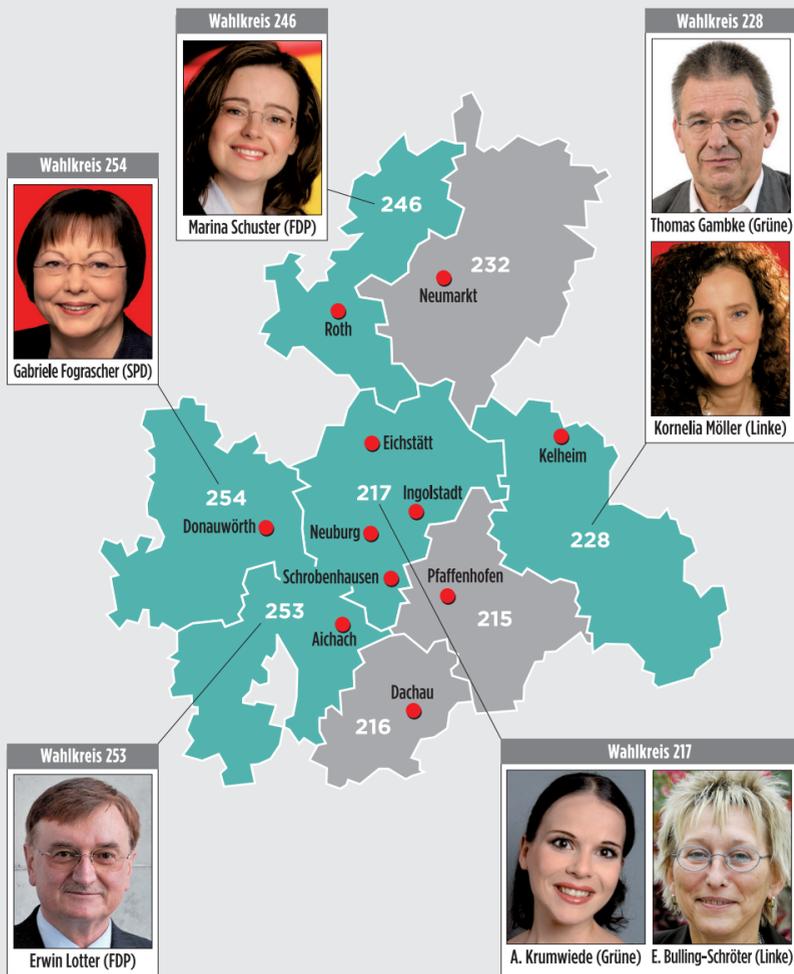
Nur Weber fordert eine Teilentmachtung des Parteichefs bei den anstehenden Koalitionsverhandlungen: „Für mich ist klar, dass Karl-Theodor zu Guttenberg bei den Gesprächen federführend mit eingebunden sein muss.“ Dass es so oder so schwer wird für die CSU in Berlin, ist den führenden Parteileuten bewusst. Altmeister Edmund Stoiber mahnt deshalb die Stänkerer zur Geschlossenheit: „Für die CSU kommt jetzt die entscheidende Bewährungsprobe.“

ERFOLG FÜR GUTTENBERG

Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU) ist Deutschlands Stimmenkönig. Der bisherige Bundeswirtschaftsminister holte bei der Bundestagswahl in seinem Wahl-

kreis Kulmbach 68,1 Prozent der Erststimmen. Damit bekam er mehr Stimmen als jeder andere Direktkandidat in einem der insgesamt 299 Wahlkreise. dpa

ERFOLGREICHE LISTENKANDIDATEN IN DER REGION



Grafik: DK

Maget vor Rückzug

SPD-Fraktionschef geht vorzeitig

Von Constanze Mauermayer

München (DK) Die Neustädterin Johanna Werner-Muggendorfer fiel förmlich aus allen Wolken. Eben hatte sie die Meldung erreicht, SPD-Fraktionschef Franz Maget nehme vorzeitig seinen Hut. „Wenn das so ist, ist das furchtbar“, sagte die stellvertretende Fraktionsvize im Landtag. Bestätigen wolle sie die Nachricht allerdings nicht, erboste sich die niederbayerische SPD-Chefin gestern, „weil ich nicht in Ordnung finde, dass wieder einer geplaudert hat.“

Geplatzt war die Bombe am späten Nachmittag. Die „Nürnberger Nachrichten“ meldeten, Maget gebe Mitte 2010 den Fraktionsvorsitz vorzeitig ab. Das wäre ein Jahr früher als geplant. Beschlossen hatte Maget seinen Ausstieg bereits im Juli. Durch eine gezielte Indiskretion sickerte die Meldung just am Tag nach dem 16,8-Prozent-Desaster bei der Bundestagswahl durch, die auch für Maget selbst ein Debakel war.

Maget stand gestern für eine persönliche Stellungnahme nicht zur Verfügung. Über seinen Sprecher Michael Langer ließ der 55-Jährige aber mitteilen: „Wir dementieren nicht.“ Bei der Fraktionsklausur, die heute in Bad Windsheim beginnt, wolle Maget seiner Truppe einen „Vorschlag zur weiteren inhaltlichen Arbeit der Fraktion machen“. Darin enthalten seien auch personelle Überlegungen. Bei dem Treffen werde es aber „einen Rücktritt

von Franz Maget auf keinen Fall geben“. SPD-Generalsekretärin Natascha Kohnen verteidigte den intern umstrittenen Zeitplan. Maget ordne seine Nachfolge „eben nicht chaotisch, sondern sehr strukturiert“.

Das sehen längst nicht alle 39 Fraktionsmitglieder so. Der Rückzug Magets – er ist seit dem Jahr 2000 Oppositionsführer – wird von einigen regelrecht herbeigesehnt. Seit seiner zweiten schweren Niederlage als Spitzenkandidat bei der Landtagswahl 2008 gilt er als angezählt. Sein Führungsstil wird allenthalben als „kraft- und mutlos“ beschrieben.

Der Nürnberger Thomas Beyer galt bisher als Favorit für die Wachablösung. Beyer genießt in der Fraktion als Sozialpolitiker und Strategie große Anerkennung. Der SPD-Vize soll vor wenigen Wochen aber in kleiner Runde seinen Verzicht auf den Top-Job erklärt haben.

Interesse bekundet hat indes der schwäbische SPD-Chef Harald Güller, parlamentarischer Fraktionsgeschäftsführer. Er gilt als Favorit des Parteivorsitzenden Florian Pronold, ist in der Fraktion aber nicht unumstritten.

Das gilt auch für den Münchner SPD-Chef Hans-Ulrich Pfaffmann, der ebenfalls eine Kandidatur erwägt. Seine endgültige Entscheidung macht der bildungspolitische Sprecher aber vom Verlauf einer möglichen inhaltlichen Debatte in der SPD-Fraktion abhängig.

Leutheusser-Schnarrenberger fordert Rückkehr zur Sacharbeit

München (dpa) Nach dem Triumph bei der Bundestagswahl sieht Bayerns FDP-Chefin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger ein stärkeres Gewicht ihrer Partei auch innerhalb der Koalition im Freistaat. „Wir sitzen sehr selbstbewusst am Kabinettstisch. Wir sind ganz ein-

deutig gestärkt“, sagte Leutheusser-Schnarrenberger gestern in München. „Wir können uns dann mit unserer Sacharbeit hoffentlich noch besser durchsetzen“, betonte sie.

Die FDP-Landesvorsitzende forderte die CSU und deren Parteichef Horst Seehofer auf,

rasch zur Sacharbeit zurückzukehren. Die CSU-Angriffe auf die FDP müssten der Vergangenheit angehören, man müsse wieder „gut regieren“, verlangte sie. Zuvor aber müsse man die Vorfälle im Wahlkampf offen im Koalitionsausschuss ausdiskutieren. „Das muss natürlich

aufgearbeitet werden. Da kann man nicht einfach so zur Tagesordnung übergehen, als wäre nichts gewesen“, betonte Leutheusser-Schnarrenberger.

Die bayerische FDP-Chefin ließ offen, ob sie in der künftigen schwarz-gelben Koalition in Berlin ein Ministeramt an-

strebt. „Ich konzentriere mich jetzt auf die Vorbereitung von Verhandlungen.“ Im Bereich Innen und Justiz gebe es ja „sehr unterschiedliche Auffassungen“ von Union und FDP. „Alles andere spielt jetzt für mich – auch in meinen Gedanken – wirklich keine Rolle.“